

FILM DER WOCHE

Michael Douglas
als „Liberace“

In „Behind the Candelabra“ spielt Michael Douglas den heute fast vergessenen, zum Exzess neigenden amerikanischen Starpianisten und Entertainer Wladzio Liberace; Matt Damon glänzt als sein Geliebter. Mit 23 Millionen Dollar war der Fernsehfilm so teuer wie manche Kinoproduktion. Er wurde in Los Angeles mit Emmys ausgezeichnet („Bester Film“ sowie „Beste Regie“ für Steven Soderbergh). In Deutschland kommt der Film als „Liberace – Zuviel des Guten ist wundervoll“ in die Kinos, in Kleve jetzt im Mittwochskino am morgigen Mittwoch, 26. März, 20.15 Uhr.

Der Film erzählt die Geschichte des 20-jährigen Landjunge Scott Thorson, der ist fasziniert, als er 1977 erstmals in Las Vegas eine Show des Entertainers Liberace erlebt.

Für den exaltierten Künstler ist es hingegen ist der Junge vom Land Lust auf den ersten Blick: Eine leidenschaftliche Affäre entwickelt sich, Scott zieht in Liberaces Anwesen und wird als Chauffeur engagiert – um den Schein zu wahren.

Der Junge ist zu geblendet von all dem protzigen Luxus (und später vernebelt von Tabletten und Drogen), um zu erkennen, dass er verinnahmt wird – und alsbald abserviert werden soll.

MELDUNG

„Naturespektakel“: Ein
Workshop im Kurhaus

KLEVE (RP) Groß und Klein, Jung und Alt ziehen sie an, die monumental Gemälde mit den vier Jahreszeiten von Franz Gertsch in der Wandelhalle des Museum Kurhaus Kleve, in denen man so intensiv wie nie zuvor im Frühling, Sommer, Herbst und Winter versinken kann. Am Samstag, dem 29. März 2014 von 11 bis 13 Uhr widmet Künstlerin Monika Buchen ihren Workshop „In dichtem Dickicht“ den Bildern des großen Schweizer Photorealisten. Sie werden den Teilnehmern als Inspirationsquelle für eigene Bilder aus der Wunderkammer dienen. Der Workshop im Museum Kurhaus findet für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren statt, die Gebühr beträgt 8 Euro pro Person (zzgl. Materialkosten). Anm.: Tel. 02821 / 750 1-0.



In seinem Atelier in Düsseldorf arbeitet Bert Gerresheim an ersten Entwürfen für das Leisner-Denkmal. FOTO: IKLK

Karl-Leisner-Denkmal vor der Stiftskirche

Bert Gerresheim soll das Denkmal schaffen. Finanzierung noch unklar, IKLK hofft auf Unterstützung von Spendern und Stadt.

VON WERNER STALDER

KLEVE Bedeutsame Daten im Leben des niederrheinischen Märtyrers Karl Leisner stehen bevor: Vor 70 Jahren, am 17. Dezember 1944, wurde der Glaubenszeuge im KZ Dachau zum Priester geweiht, und am 26. Dezember 1944 war seine Primiz, seine erste und letzte Messe in der Hölle des Konzentrationslagers. Am 28. Februar 2015 ist dann der 100. Geburtstag des am 23. Juni 1996 durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochenen Priesters, der in Rees geboren wurde und in Kleve aufwuchs.

Das Präsidium des Internationalen Karl-Leisner-Kreises (IKLK) hat für den Jubiläumszyklus ein bemerkenswertes Konzept geplant. Man hat unter anderem den renommierten Bildhauer Bert Gerresheim aus Düsseldorf dafür gewinnen können, eine Karl-Leisner-Skulptur zu schaffen, die in der Umgebung der Stiftskirche in Kleve einen Platz erhalten soll. Der IKLK hat an die Stadt Kleve einen Antrag zur finanziellen Unterstützung gestellt. In der jüngsten Kultur-Ausschuss-Sitzung wurde den Mitgliedern das Vorhaben vorgestellt. Das wollen die Ausschussmitglieder unisono unterstützen – wenn auch Kirche und Bistum ihren Teil beitragen und der IKLK einen Finanzierungsplan vorlegen kann.

Bert Gerresheim hat den Seligen Karl Leisner unter anderem im Kreuzweg des St.-Paulus-Domes in Münster und am Versöhnungsportal der Basilika in Kevelaer dargestellt. 1989 hat er an der Außenseite des Chores der Stiftskirche in Kleve ein Bronzekreuzifix aufgestellt, welches an die vielen jungen Opfer des Nationalsozialismus erinnern soll. Die Skulptur, die Karl Leisner zeigen soll, wird knapp 40 000 Euro kosten, wobei der Künstler den Verzicht auf sein Honorar als seinen Beitrag zur Finanzierung dieses Werkes betrachtet.

In einer Werkstattnotiz beschreibt Bert Gerresheim die Karl-Leisner-Memorialsulptur in Bronze. Die Höhe beträgt etwa 210 bis 220 Zentimeter. Das Werk zeigt den Seligen Märtyrer im Messgewand seiner Primizfeier. Am Halsausschnitt eines Gewandes wird ein biografisches Zitat sichtbar: ein Kragenstück seiner Haftkleidung in Dachau. Die Kopfwendung des Seligen lässt seinen Blick über das unmittelbare Gegenüber hinaus auf ein ferneres Ziel gerichtet erscheinen, so Gerresheim. Das Kreuzzeichen als Schmuck seines Messgewandes hat eine Gabelkreuzform. Die Gestaltung der Büstenstele verweist auf das Spannungsfeld von Leid und Erlösung. Den Fuß der Stele belagern Gewaltembleme der NS-

SAMMLUNG

Spenden für die große
Skulptur des Seligen

Um das Geld für die Skulptur des großen Sohnes der Stadt Kleve zusammen zu bekommen, bittet der IKLK um Spenden: Für jede Spende unter dem Stichwort „Skulptur“ ist der Internationale Karl-Leisner-Kreis sehr dankbar. Nur mit diesen Spenden kann das Werk gelingen: Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00) IBAN DE 63 32 45 0000 0005 028378 - SWIFT-BIC WELADEDIKLE

Zeit, Hakenkreuz, Judensterne, Handfesseln, Strick und Galgenhaken. Oberhalb dieser Gewaltembleme sind stumme Zeugen von Golgotha, die Leidens- und Erlösungswerkzeuge des Menschensohnes, zu sehen: Dornenkrone, Essigschwamm, Lanze und Nägel. „Victor in Vinculis - Sieger in Fesseln - scheint in die Freiheit der Heilswirklichkeit hinein genommen“, schreibt Bert Gerresheim.

Es sind die ersten Gedanken des Bildhauers zum Entwurf der Karl-Leisner-Skulptur. Auch seine Werkentwürfe, erste Gipskulpturen und Zeichnungen sind noch nicht endgültig.

Glenn Millers Swing in der Klever Stadthalle

Wil Salden arrangierte die Titel des Big-Band-Leaders aber auch Song vom King of Swing Benny Goodman

KLEVE (mgr) Seine beiden großen Titel klammerten das ganze Konzert: Die „Moonlight Serenade“ zum Einzug des Orchesters und „In the Mood“ in der Zugabe: Will Salden hatte mit seiner Big Band den Swing – und Glenn Millers Sound erfüllte die gut besetzte Stadthalle. 15 Musiker. Vier Saxophone, vier Trompeten, vier Posaunen, ein treibend gezupfter Bass, das Schlag-

zeug und nicht zuletzt Wil Salden am Steinway brachten die alte und immer noch junge Musik aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in teils neuen Arrangements auf die Bühne. Begeistert und mitreißen die Bläser, samtweich bis knallhart das Schlagzeug. Allen war das obligatorische Solo gegönnt, alle meisterten es bravourös und lockerten den Konzertabend auf.

Glenn Millers Sound überzeugte mit seiner selbstverständlichen Leichtigkeit wie vor 70 Jahren. Bei „Chattanooga Choo Choo“ wippten nicht nur die Fußspitzen und das Publikum zeigte sich als ziemlich Taktischer, als Mitklatschen und Schnipsen angesagt war.

Doch so leicht die Musik wie einst daher kam, so irdenschwer war ihr Auftrag in den 1940er Kriegsjahren:

Sie war der Bote der Freiheit, sie war der Sound, der im Dritten Reich unter Lebensgefahr am Radio gehört wurde, beim BBC, und der nach Kriegsende vom American Way of Life der Befreier erzählt. Glenn Miller starb 1944 bei einem bis heute nicht geklärten Flugzeugabsturz, über dem Ärmelkanal.

Der Niederländer Wil Salden und sein Glenn Miller Orchestra blieben

nicht bei den Arrangements seines Namensgebers, es holte auch noch andere Swing und Jazz-Titel aus den 1940 Jahren ins Hier und Jetzt - vor allem Benny Goodmans „Sing, Sing, Sing“ riss mit.

Steter Zwischenapplaus für die Soli und stehende Ovationen waren der Dank für ein prächtig aufgelegtes Orchester, bei dem allein Sängerin Ellen Bliek leicht abfiel.

Hindemiths und Rilkes „Marienleben“ im Kurhaus

KLEVE (sh) Als Saisonabschluss der Besonderen Reihe und als Nachklang zum 50. Todestag des Komponisten steht am Sonntag, 30. März, 18 Uhr, im Museum Kurhaus Paul Hindemiths selten zu hörender Liederzyklus „Das Marienleben“ auf dem Programm. In 15 Liedern erzählt dieser das Leben Marias von ihrer Geburt bis zum Tode, basierend auf dem gleichnamigen Gedichtzyklus von Rainer Maria Rilke. Diesen rezitiert zwischen den Liedern Bernhard Wallerius vom Westdeutschen Rundfunk. Es singt die Sopranistin Anna Pehlken, begleitet von Christian Seibert am Steinway.



Im Kurhaus singt die Sopranistin Anna Pehlken. FOTO: KONZERT

Paul Hindemith, während des Nationalsozialismus im amerikanischen Exil arbeitend, gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Als Liedkomponist ist er jedoch immer noch zu entdecken. Bereits in seinem frühen Liedschaffen manifestiert sich seine kompositorische Entwicklung von spätromantischen Traditionen hin zu einem minimalistischen Expressionismus. Sein „Marienleben“ wurde bereits zur Entstehungszeit als eines der bedeutendsten Zeugnisse der Liedkunst des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Hindemith, der sonst in wenigen Stunden oder Tagen ein Werk zu Papier brachte, arbeitete schon an der Erstfassung der Vertonung der Rilke-Gedichte aus dem Jahr 1912 über 15 Monate. Das Ergebnis genügte dennoch seinen Ansprüchen nicht und veranlasste ihn zu einer Neufassung, die er 1935

begann und erst 1948 publizierte. Christian Seibert gilt als „Feingeist“ unter den Pianisten und als Spezialist für Werke von Hindemith und Zeitgenossen. Die Sopranistin Anna Pehlken absolvierte ihr Gesangstudium an der Kölner Musikhochschule, und Sprecher Bernhard Wallerius betreut seit vielen Jahren als Redakteur die WDR-Kammerkonzerte in Kleve. Mit ihrer Interpretation des „Marienlebens“ gastierten die drei bereits im Frankfurter Hindemith-Institut. Der Spannungsbogen des Liedzyklus lässt dramaturgisch keine Unterbrechung zu, so dauert das Konzert ca. zwei Stunden ohne Pause.

Karten (10 Euro/erm. 5 Euro) gibt es beim Fachbereich Kultur (Tel. 02821-84254) und im Bürgerbüro der Stadt Kleve (Tel. 02821-84600), an der Abendkasse im Museum (02821-750110). Einlass 17.30 Uhr.

MELDUNGEN

Schirmers italienische
Landschaften bei Dante

KLEVE (RP) Johann Wilhelm Schirmer (1807-1863) gehört zu den bedeutendsten deutschen Landschaftsmalern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er gilt als Vermittler zwischen Romantik und Naturalismus. An der Düsseldorfer Kunstakademie, die er schon als Schüler besuchte, etablierte er als Lehrer die Landschaftsmalerei als eigenes Fach. Im Jahr 1854 wurde er Gründungsdirektor der badischen Kunstschule in Karlsruhe. Guido von Buren aus Jülich wird am 25. März 2014 um 19.30 Uhr einen Überblick über die künstlerische Entwicklung Schirmers geben. Das Comitato Dante Alighieri Kleve lädt alle Mitglieder und Freunde (Unkostenbeitrag 5,- Euro) zu dieser Veranstaltung in das Kolpinghaus in Kleve ein.

Kafkas „Bericht an eine
Akademie“ bei mini-art

BEDBURG-HAU (RP) Am Samstag, den 29. März, heißt es ab 20 Uhr im Theater mini-art: Franz Kafka - Ein Bericht für eine Akademie. Der Schauspieler Ralf Gottesleben schlüpft in die Rolle des Affen Rotpeter, der im Vortragssaal einer Akademie über seine biographische Vergangenheit berichtet - vom tierischen Affenwesen hin zum zivilisierten Menschen. Tickets können telefonisch unter 02821-811570 oder per E-Mail an info@mini-art.de bestellt werden. Um Reservierung wird gebeten.

Das Klever Theater im Fluss mit neuer Produktion: „Dunkles Spiel“

VON LUISA OSMANN

KLEVE Theater im Fluss zeigt am 28., 29. März und 1. April, jeweils um 20 Uhr ein neues Theaterstück: „Dark Play - dunkles Spiel“ von Carlos Murrillo. Das Stück erzählt von sexuellen Sehnsüchten in Chatrooms und vom Jonglieren mit erfundenen Persönlichkeiten: „Ein Spiel wie das Theater sein soll, nur dunkler und gefährlicher“, heißt es.

Nick, gespielt von Andreas Giese, ist 15 und ziemlich verwirrt was die meisten Sachen angeht. Inspiriert von seiner Erfahrung im Theaterunterricht erfindet er auf der Suche nach seiner Identität neue Online-Persönlichkeiten. Als er im Internet auf den 16-jährigen Adam, gespielt von Björn Niehuis, trifft, der ein Mädchen zum Verlieben sucht, erfindet er Rachel. Sie erfüllt Adams Kriterien und zieht ihn als fleischgewordene Männerphantasie immer tiefer in den Chat-Sumpf. So entwickelt sich zwischen den Jungen eine Cyber-Beziehung, in der sich allmählich die Realität und die virtuelle Welt kreuzen - mit unerwarteten und drastischen Folgen für beide.

So wie Adams Gefühle für Rachel immer heftiger werden, wird auch Nicks Täuschungs-Spiel für ihn mehr und mehr zur Obsession, bis die Dinge in der sogenannten realen Welt völlig außer Kontrolle geraten. Das Stück fängt als kleines Spiel an und endet für den Protagonisten in komplizierten Verstrickungen,



Nick, gespielt von Andreas Giese, ist 15 und ziemlich verwirrt was die meisten Sachen angeht... FOTO: THEATER IM FLUSS

denn um die Lüge aufrecht zu erhalten, erfindet er immer mehr Persönlichkeiten bis es nicht mehr weiter geht, sagt Andreas Giese, der auch bei „Die Frau von früher“ spielte.

Die Schauspieler sind durch das Stück auch selbst aufmerksamer geworden, wie viel sie im Internet von sich Preis geben. „Die Manipulation und Anonymität, die durch das Internet möglich geworden sind, spielen eine große Rolle in unserer Generation“, so Giese: „Man sieht eben immer nur die Oberfläche und muss sich denken, was drunter abgeht.“ Schauspielkollege Björn Niehuis, der mittlerweile Theaterwissenschaften studiert, sieht im Spiel mit erfundenen Online-Persönlichkeiten einen möglichen Nervenkitzel: „Für manche kann es ein spannendsten Erlebnis sein, jemandem glaubhaft zu vermitteln, dass man eine andere Person ist“. Für Theater

Regisseur Harald Kleinecke war es deshalb besonders wichtig dieses aktuelle Thema zu beleuchten: „Dark Play ist ein sehr aufschlussreiches und wichtiges Stück zum Thema Mediengebrauch, das alle Generationen anspricht“.

Auch deswegen lädt das Theater zum Nachgespräch nach den Vorstellungen am Samstag, 29. März, und am Dienstag, 1. April, ein. Sprachlich ist das Stück für Zuschauer ab 14 Jahren geeignet, „doch diese sprachliche Mischung aus körperlichem und philosophischem ist eine Analyse des Phänomens Internet Chat und der Täuschungen die damit einhergehen können“, sagt Harald Kleinecke. „Schließlich ist es eben auch diese Kombination aus Klassikern und modernen Erwachsenen Stücken, die das Theater im Fluss ausmacht“, sagt der Regisseur.